

Heinrich von Kleist – Tod am Wannsee

Am 21.11.1811 hat sich Kleist zusammen mit Henriette Vogel das Leben genommen. Wir erinnern an Leben und Sterben des Dichters mit Auszügen aus einer Biografie und Abschiedsbriefen sowie Passagen aus seiner Abhandlung über das Glück.

Harro Müller-Michaels

Heinrich von KLEISTs Dramen und Erzählungen haben im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts mit ihren innovativen Formen und komplexen Problemen die deutsche Literatur auf europäisches Niveau geführt. Die Art und Weise, wie KLEIST Grundfragen menschlichen Lebens behandelt, regt bis heute Diskussionen an: Über Gerechtigkeit („Kohlhaas“), Autonomie („Homburg“), Identität („Amphitryon“), Menschlichkeit in Zeiten von Naturkatastrophen („Erdbeben in Chili“), Liebe in ihren vielfältigen Varianten („Penthesilea“, „Käthchen“, „Marquise von O.“) und immer wieder über den Tod („Verlobung in St. Domingo“).

In Abhandlungen hat er Antworten auf zentrale Fragen menschlichen Lebens gesucht:

Über das Glück, die Grazie, die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden, den Zusammenhang von Denken und Handeln, die Erziehung oder die Luxussteuer. Die „Berliner Abendblätter“ wurden zum Vorbild für die Tageszeitungen und journalistischen Formen des Schreibens. Zu seinen Lebzeiten allerdings blieb KLEIST jeder Erfolg oder Zuspruch versagt.

AUTOR

Prof. Dr. **Harro Müller-Michaels** ist Professor em. für Literaturwissenschaften.



Foto: Katharina van der Maarten

Kleist's Grabstein in Berlin-Wannsee

VERWENDUNG IM UNTERRICHT

Klassenstufen: Sek. II

Anbindung an den Lehrplan:

- Verschiedene Textsorten untersuchen und aufeinander beziehen
- Autoren und ihre Biografie kennen

Lösungshinweise

Zu M1–M5: Biografie und Briefe

Die Biografie als wichtige Informationsquelle zu Leben und Werk von Autoren vermittelt die Fakten über KLEISTs Tod am Wannsee. In **M1–M2** erkennen die Schüler, wie sich Lebensbeschreibungen um Sachlichkeit und Anschaulichkeit bemühen sowie Thesen vertreten. Außerdem wird ihr Wissen zu KLEIST aktiviert und eigene Stellungnahme herausgefordert. **M3** als Quellentext vermittelt einerseits Fakten, bringt aber auch die zeitgenössische Ablehnung für KLEISTs Verhalten zum Ausdruck („O tempora! O mores!“). Die beiden *Briefe* **M4** und **M5** sind autobiografische Zeugnisse, die unmittelbar berühren und KLEISTs eigene Deutung seiner Situation vermitteln. **M4** gehört zu den Briefen, die KLEIST noch am frühen Morgen seines Todes geschrieben hat. Er enthält die Bitte an seine

Schwester um Versöhnung, den Dank für die bedingungslose Unterstützung und das Bekenntnis seiner ausweglosen Not. Der Ausdruck der „Heiterkeit“ ist einerseits Teil der Inszenierung, andererseits dient deren Behauptung der Beruhigung der Familie. Den Brief an seine Tante Marie (**M5**) schrieb KLEIST zehn Tage früher, er zeugt von innerer Zerrissenheit: Der hohe moralische Anspruch verstärkt das Leiden an der Welt. Seine Werke werden nicht gelesen oder aufgeführt, sein Zeitungsprojekt ist gescheitert, Freunde haben ihn verlassen, über Geld verfügt er nicht mehr, und der Besatzungsmacht Frankreich wird von Preußen Unterwerfung angeboten.

Zu M6: Abhandlung über das Glück

Die Auszüge aus KLEISTs erster Abhandlung geben Anlass, über Bedingungen von Glück

nachzudenken. **M6** ist in drei Abschnitte gegliedert: Beschreibung des Antagonismus in der Gesellschaft, Definition von Glück und das Beispiel nach HOMER. Die Schüler erfahren vor allem, dass Selbst-Bewusstsein und Würde die entscheidenden Bedingungen gelingenden Lebens sind. Die zentrale Definition von Glück („in dem erfreulichen Anschauen der moralischen Schönheit unseres eigenen Wesens“) bringt auf engstem Raum diese Dimensionen zusammen: Glücklich ist, wer die seinem eigenen Wesen entsprechenden ethischen Maßstäbe findet, reflektiert und ihre Realisierung als etwas (auch ästhetisch) Schönes erlebt, als Ausdruck des Strebens nach Vollkommenheit in jeder Hinsicht, auch gegen „tausend Anfechtungen“.

M1 | Inszenierung des Todes

In Baldassare Castigliones Verhaltensbrevier „Il libro dei cortegiano“ von 1528 wird Grazie von einem Aristokraten verlangt, in allen Lebensbereichen. Genauer gesagt: „sprezzatura“, Mühe der Verbergung von Mühe – zur Kontrolle des eigenen Selbstbildes. Kleist hat sich, mit Verlaub gesagt, auch mit Grazie umgebracht: Einerseits leicht und heiter (...), andererseits mit Abschiedsbriefen, die als Teil einer grandiosen Inszenierung verstanden werden können, mit der

Kleist seine Rezeptionsgeschichte selbst präformiert hat. Kleist hatte es wohl nötig, sich um seinen Nachruhm zu kümmern. Mit seinen Dichtungen hatte er zu Lebzeiten kaum Erfolg gehabt, sein spektakulärer, rätselhafter Selbstmord aber und die Begründungen dafür in den Todesbriefen erregten Aufsehen schon bei den Zeitgenossen und prägen bis heute das Bild von Kleists Leben und Werk.

Günter Blamberger, Heinrich von Kleist. Frankfurt/Main, S. 452

AUFGABEN

- In Ihrer bisherigen Schulzeit haben Sie sicher schon von Heinrich von Kleist gehört. Was wissen Sie von seinem Leben und seinen Werken?
- Haben Sie ein Werk in Erinnerung und was davon ist Ihnen im Gedächtnis geblieben?
- Diskutieren Sie, ob es möglich ist, sich „mit Grazie“ umzubringen.

M2 | Der Ablauf der Ereignisse am 21.11.1811

Durch die Zeugen im Gasthof „Stimminger Krug“ am Potsdamer Ufer des Kleinen Wannsees wissen wir über den Ablauf des letzten Tages im Leben Kleists gut Bescheid.

Am Vormittag des 20. November 1811, einem Mittwoch, fahren Kleist und Henriette Vogel mit einer Lohnkutsche, also einer Art Taxi, von Berlin in Richtung Potsdam und steigen gegen zwei Uhr im Gasthof Stimming ab, der an der Brücke liegt, die den Zufluss vom Kleinen zum Großen Wannsee überquert. Die beiden nehmen sich in dem Gasthof zwei Zimmer. trinken Kaffee und wandern zu der Stelle, an der sie sich am nächsten Tag erschießen werden. Danach essen sie zu

Abend, verlangen Lichter und Schreibzeug, und zweimal in der Nacht zum Donnerstag Kaffee, um wach zu bleiben. Henriette Vogel ruft um sieben Uhr nach dem Dienstmädchen, um sich beim Ankleiden helfen zu lassen. Am Morgen bezahlen sie ihre Rechnung, expedieren Briefe mit einem Boten nach Berlin, scherzen miteinander im Hof des Gasthauses, Kleist springt über die Bretter der Kegelbahn und fordert Henriette zu ähnlichen Sprüngen auf, was diese ablehnt.

Danach gehen sie zum Kleinen Wannsee, tanzen, fortwährend vom Personal des Gasthofs beobachtet, ein wenig herum, werfen Steine ins Wasser und bitten die Angestellten des Gasthofs, einen Tisch, Stühle und Kaffee auf einen Hügel am Wannseeufer zu bringen. Diese nennen die Idee, an einem Wintertag im Freien zu speisen, eine „Tollheit“, verrichten aber brav ihren Dienst und ziehen sich dann diskret zurück.

Blamberger, S. 453

M3 | Eintrag im Stahnsdorf-Machnower Kirchenbuch

Am 21sten November 1811 erschöß in der Machnowschen Heide nahe an der Berliner Chaussee Bernd Heinrich Wilhelm von Kleist die Ehefrau des General-Rendanten der Churmärkischen Land-Feuer-Sozietät und Landschaftsbuchhalters Friedrich Ludwig Vogel,

Adolfine Sophie Henriette geb. Keber, alt 31 Jahr, und dann sich selbst in seinem 34sten Jahre. Beide sind an der Stelle, wo der Mord und Selbstmord geschah, in zwei Säрге gelegt und in ein Grab gelegt worden. O tempora! O mores!

Zitiert nach: Blamberger, S. 457

AUFGABEN

- Lesen Sie **M2** bis **M4** und beschreiben Sie, wie Heinrich von Kleist seinen letzten Lebenstag verbrachte. Inwiefern kann man von einer „grandiosen Inszenierung“ sprechen?
- Der Ablauf der Ereignisse hat Filmemacher inspiriert. Unter www.rbb-online.de (Suchwort „Akte Kleist“) können Sie sich den Trailer zu dem Film: „Die Akte Kleist – ein Doku-Drama“ ansehen. Darf man Todesszenen in Schrift und Bild öffentlich machen?
- Der preußische König Friedrich Wilhelm III. hat den Freitod Kleists als Ausdruck von „Immoralität“ verurteilt. Ein Freund der Familie Vogel wehrte sich dagegen, die „zwei Wesen lieblos zu verdammen“. Wer hat recht behalten und wie würde man heute urteilen?

M4 | Abschiedsbrief an Kleists Stiefschwester Ulrike von Kleist

Ich kann nicht sterben, ohne mich, zu friedern und heiter, wie ich bin, mit der ganzen Welt, und somit auch, vor allen anderen, meine teuerste Ulrike, mit Dir versöhnt zu haben. Laß sie mich, die strenge Äußerung, die in dem Briefe an die Kleisten enthalten ist, laß sie mich zurücknehmen; wirklich, Du hast an mir getan, ich sage nicht, was in Kräften einer Schwester, sondern in Kräften eines Menschen stand, um mich zu retten: die Wahrheit ist, daß mir auf Erden nicht zu helfen war. Und nun lebe wohl; möge

Dir der Himmel einen Tod schenken, nur halb an Freude und unaussprechlicher Heiterkeit, dem meinigen gleich: das ist der herzlichste und innigste Wunsch, den ich für Dich aufzubringen weiß. Stimmings bei Potsdam

d. – am Morgen meines Todes
Dein Heinrich.

Heinrich von Kleist: Werke II, S. 887

M5 | Abschiedsbrief an Kleists Tante und Mäzenin Marie von Kleist

(Berlin,) den 10. November 1811

Deine Briefe haben mir das Herz zerspalten, meine teuerste Marie, und wenn es in meiner Macht gewesen wäre, so versichre ich Dich, ich würde den Entschluß zu sterben, den ich gefaßt habe, wieder aufgegeben haben. Aber ich schwöre Dir, es ist mir ganz unmöglich länger zu leben; meine Seele ist so wund, daß mir, ich möchte fast sagen, wenn ich die Nase aus dem Fenster stecke, das Tageslicht wehe tut, das mir darauf schimmert. Das wird mancher für Krankheit und überspannt halten; nicht aber Du, die fähig ist, die Welt auch aus andern Standpunkten zu betrachten als aus dem Deinigen. Dadurch daß ich mit Schönheit und Sitte, seit meiner frühesten Jugend an, in meinen Gedanken und Schreibereien, unaufhörlichen Umgang gepflogen, bin ich so empfindlich geworden, daß mich die kleinsten Angriffe,

denen das Gefühl jedes Menschen nach dem Lauf der Dinge hieniden ausgesetzt ist, doppelt und dreifach schmerzen. (...)

Ich habe meine Geschwister immer, zum Teil wegen ihrer gutgearteten Persönlichkeiten, zum Teil wegen der Freundschaft, die sie für mich hatten, von Herzen lieb gehabt; so wenig ich davon gesprochen habe, so gewiß ist es, daß es einer meiner herzlichsten und innigsten Wünsche war, ihnen einmal, durch meine Arbeiten und Werke, recht viel Freude und Ehre zu machen. Nun ist es zwar wahr, es war in den letzten Zeiten, von mancher Seite her, gefährlich, sich mit mir einzulassen, und ich klage sie desto weniger an, sich von mir zurückgezogen zu haben, je mehr ich die Not des Ganzen bedenke, die zum Teil auch auf ihren Schultern ruhte; aber der Gedanke, das Verdienst, das ich doch zuletzt, es sei nun groß oder klein,

45 habe, gar nicht anerkannt zu sehn, und mich von ihnen als ein ganz nichtsnutziges Glied der menschlichen Gesellschaft, das keiner Teilnahme mehr wert sei, betrachtet zu sehn, ist mir überaus 50 schmerzhaft, wahrhaftig, es raubt mir nicht nur die Freuden, die ich von der Zukunft hoffte, sondern es vergiftet mir auch die Vergangenheit. – Die Allianz, die der König, jetzt mit den Franzosen 55 schließt, ist auch nicht eben gemacht mich im Leben festzuhalten. (...)

Heinrich von Kleist: Werke II, S. 883/4

AUFGABEN

- Nennen Sie persönliche und politische Gründe, aus denen Kleist nicht weiterleben konnte und wollte.
- Inwiefern unterscheidet sich **M5** von dem Brief an Ulrike (**M4**)?

M6 | Aufsatz, den sichern Weg des Glücks zu finden (Auszug)

Nach unruhigen Jahren erschien Kleist seine Lage 1811 aussichtslos. Von Anfang an hat er über den Weg des Menschen zum Glück nachgedacht.

Wir sehen die Großen dieser Erde im Besitze der Güter dieser Welt. Sie leben in Herrlichkeit und Überfluß, die Schätze der Kunst und der Natur scheinen sich um sie und für sie zu versammeln, und darum nennt man sie Günstlinge des Glücks. Aber der Unmut trübt ihre Blicke, der Schmerz bleicht ihre Wangen, der Kummer spricht aus allen ihren Zügen.

Dagegen sehen wir einen armen Tagelöhner, der im Schweiß seines Angesichts sein Brot erwirbt; Mangel und Armut umgeben ihn, sein ganzes Leben scheint ein ewiges Sorgen und Schaffen und Darben. Aber die Zufriedenheit blickt aus seinen Augen, die Freude lächelt auf seinem Antlitz, Frohsinn und Vergessenheit umschweben die ganze Gestalt. (...)

Wenn also die Regel des Glückes sich nur so unsicher auf äußere Dinge gründet, wo wird es sich denn sicher und unwandelbar gründen? Ich glaube da, mein Freund, wo es auch nur einzig genossen und entbehrt wird, im *Innern*. (...)

Ich nenne nämlich Glück nur die vollen und überschwenglichen Genüsse, die – um es mit einem Zuge Ihnen

darzustellen – in dem erfreulichen Anschauen der moralischen Schönheit unseres eigenen Wesens liegen. Diese Genüsse, die Zufriedenheit unsrer selbst, das Bewußtsein guter Handlungen, das Gefühl unsrer durch alle Augenblicke unsers Lebens vielleicht gegen tausend Anfechtungen und Verfügungen standhaft behaupteten Würde, sind fähig, unter allen äußern Umständen des Lebens, selbst unter den scheinbar traurigsten, ein sicheres tiefgefühltes und unzerstörbares Glück zu gründen. (...)

Ich werde Ihnen doch die bildliche Vorstellung *Homers* aufschreiben, die er sich von Glück und Unglück machte, ob ich Ihnen gleich schon einmal davon erzählt habe. Im Vorhofe des Olymp, erzählt er, stünden zwei große Behältnisse, das eine mit Genuß, das andere mit Entbehrung gefüllt. Wem die Götter, so spricht *Homer*, aus beiden Fässern mit gleichem Maße messen, der ist der Glücklichste; wem sie ungleich messen, der ist unglücklich, doch am unglücklichsten der, dem sie nur allein aus einem Fasse zumessen.

Also *entbehren und genießen*, das wäre die Regel des äußeren Glücks, und der Weg, gleich weit entfernt von Reich-

tum und Armut, von Überfluß und Mangel, von Schimmer und Dunkelheit, die beglückende Mittelstraße, die wir wandern wollen.

Heinrich von Kleist: Werke II, S. 301, 304, 308

AUFGABEN

- Unterteilen Sie den Aufsatz in Abschnitte und fassen Sie diese jeweils in einem Satz zusammen. Welche Komponenten spielen für das Empfinden von Glück nach Kleists Auffassung eine Rolle?
- Deuten Sie die Formulierung „in dem erfreulichen Anschauen der moralischen Schönheit unseres eigenen Wesens“ in der Mitte des Textes.
- „Life, liberty and the pursuit of happiness“ ist nach der „Declaration of Independence“ der USA ein Grundrecht jedes Menschen. Diskutieren Sie, ob das Recht auf Streben nach Glück auch in der deutschen Verfassung stehen sollte.
- Im Jubiläumsjahr 2011 wird in den Medien viel über Kleist berichtet. Worin wird die Bedeutung des Autors heute gesehen? Sammeln Sie das Ihnen zugängliche Material und legen Sie eine eigene „Akte Kleist“ an.